

Melchsee-Frutt als Skigebiet

Autor(en): **Keller, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **4 (1908)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541476>

Nutzungsbedingungen

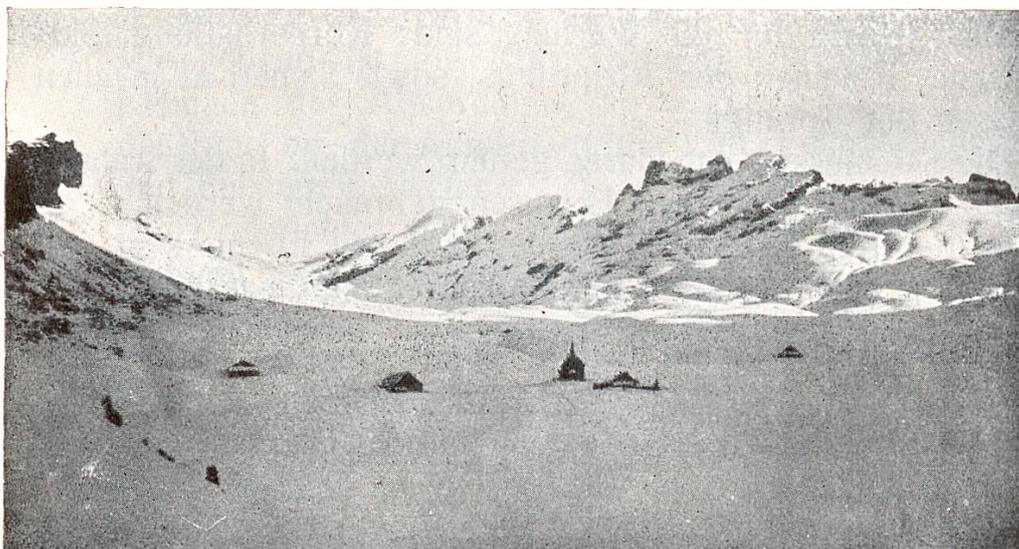
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Melchsee-Frutt gegen Titliskette.

A. Keller, phot.

Melchsee-Frutt als Skigebiet.

Von A. KELLER, A. A. C. Z., S. C. Luzern.

Vielen im Sommer, ganz wenigen auch im Winter bekannt ist dies stille Hochtal zuhinterst im Obwaldnerländchen. Wenn der kleine See eisige Fesseln trägt und metertiefer Schnee ihn und das Gelände deckt, dann herrscht Verlassenheit und Einsamkeit im weltabgeschiedenen Hochtal; nur der windschnelle Lauf der Gemse und des Schneehasen bringen etwas Leben in diese Oede.

Wieso es mich da hinauf zog? Weiss ichs? Vielleicht wars eben diese Einsamkeit, vielleicht die Ueberzeugung, dass es im Winter da oben mindestens ebenso schön aussehe wie im Sommer. Kurz, ich nahm mir vor, um Neujahr herum einmal die Frutt zu besuchen. Und so kam's. Es war am 2. Januar dieses Jahres. Bei Nacht, Nebel und bitterer Kälte wanderten wir, mein Freund Helfenstein und ich, die Ski und den wohlgefüllten Rucksack auf dem Buckel, von Sarnen ins Melchtal hinein. Nach zweistündigem Marsch erglänzten die freundlichen Lichter von Melchtal vor uns; bald war das Dorf erreicht. In den behaglichen Räumen des Hotel Alpenhof verlebten wir einen gemütlichen Abend, der zur Folge hatte, dass wir Tags darauf erst um 9 Uhr Melchtal verliessen.

Auf gebahntem Wege ging's zunächst tiefer ins Tal hinein. Bei der Keselenalp (1 Stunde) beginnt das Strässchen stärker zu steigen; in mehreren Kehren windet es sich durch hochstämmigen Wald hinauf. Hier schaut aus schwindelnder Höhe der trotzige Felskegel des Brünighauptes herunter, schon in flutendes Licht gebadet, während wir noch im kalten Morgenschatten aufwärts streben. Der gebahnte Weg hört auf. Wir schnallen die Ski unter die Füsse, und in raschem Tempo geht's vorwärts. Bald liegt die Waldregion hinter uns. Nur noch schwach erkennbar ist hier der Strassenzug; der Schnee hat alles ausgeglichen. Unter den gewaltigen Flühen des Brünighauptes halten wir aufwärts; dann queren wir den tief verschneiten Bach und gewinnen in kurzen Zickzackwendungen die oberste Talstufe. An den verschneiten Hütten der Aalp vorbei geht's jetzt in Ostrichtung über sanfte Hügelwellen weiter in schwacher Steigung. Noch einen Wall müssen wir erklimmen, und vor uns liegt das Ziel, die einsame Frutt im blendenden Licht der Mittagsonne. Es ist 1 Uhr geworden. Vorerst verbringen wir die Rucksäcke in die uns Unterkunft bietende Hütte nördlich des untern Hotels. Aber nicht lang leidet es uns dadrinnen. Wartet unser doch draussen das edelste Vergnügen, der herrlichste Genuss, den der Skifahrer kennt! Der Schnee ist ausgezeichnet; leise knirscht der ihn deckende Rauhreif unter dem aufwärts gleitenden Ski; leise zischend teilt der vorgehaltene Schneeschuh bei der Abfahrt die glitzernden Eiskristalle.

Allmählich ist's Abend geworden. Die Sonne macht Miene, hinter dem Brünighaupt zu verschwinden. Wir erklimmen teils in grossen Bogen, teils in kurzen Kehren die Hänge der Schratten, die das Hochtal nördlich begrenzen. Tief unter uns liegt schon die weisse Fläche des Sees; der Absturz des Tannenbands trennt uns von ihm. In einer halben Stunde ist der Steinmann des Boni erreicht. Von hier aus ist der Blick talauswärts wunderbar schön; in tief-satten Farben zieht der Abend ins Melchtal ein. Das leuchtende Gold des Horizonts geht nach unten zu über in das kräftige Violett der Talschatten; die nach Sonnenuntergang geneigten Hänge geben den Ton des Abendhimmels schwach gedämpft wieder. Gegenüber starren die Hochlandsriesen vom Titlis zum Sustenhorn in wundersamer, nie geschauter Pracht. Gletscher und Firne lodern; selbst

die altersgrauen Mauern der Wendenstöcke schimmern rötlich in der Flammenglut des scheidenden Tages. Dies gewaltige Rundbild, einzig aus Farbenkontrasten aufgebaut, in dem nur die kraftvollen Linien der felsigen Partien ihre Konturen bewahren, hat für den Beschauer etwas Packendes, tief Ergreifendes. Und dann ändert sich das Bild langsam; weniger werden der leuchtenden Flächen, mehr der dunklen Schatten; schon kriechen diese an den Felsgestellen empor, das lodernde Feuer erlischt; ein irrendes Wölkchen allein, hoch über dem Titlis schwebend, strahlt noch in Purpurglut.

Es dämmt; nun schnell hinunter zur Hütte in eiligem Fluge! Köstlich ist diese Fahrt, aber nicht leicht, wegen des Gewirrs von halbverschneiten Felsen in den Schratten. Ohne Slalom wäre es schwer, heil hinunter zu kommen. So aber, mit Hilfe einiger technischer Kniffe, wird die Abfahrt zum Genuss: jetzt gradaus wie ein Vogel in fliegender Hast; dann plötzlich eine Barrikade! Doch sieh, links winkt ein Ausweg; eine kleine Kehle schiesst man hinunter, unten eine rasche Wendung, und weiter geht die lustige Fahrt. Nach zwei Minuten stehen wir drunten in unsrer Hütte, in der wir abwechslungsweise schlafend und frierend die Nacht verbringen.

Am folgenden Tag um 7 Uhr stehen wir wieder auf den Ski. Wir wandern langsam der grossen Mulde zu, die zwischen Hochstolien, Abgschütz und Brünighaupt liegt. In grossem Bogen queren wir ihren untern Teil; am kaum erkennbaren Blauseeli vorbei gewinnen wir die erste Terrasse und halten nun scharf nördlich gegen die Steilhänge des Brünighaupts. Der Schnee wird harsch; dies und die enorme Steilheit zwingen uns, die Ski hier zurückzulassen. Wir vertauschen sie mit den Steigeisen. Kurz unter der Grathöhe steigen wir auf schrägem Schneeband in nördlicher Richtung hinan. Wir kommen an eine Runse, deren Steilheit so gross und deren Schnee schon so weich ist, dass das Ueberschreiten die Anwendung des Seils gebietet. Der eine von uns beiden sichert in guter Stellung, der andre quert die böse Rinne und sinkt oft tief im weichen Schnee ein. Wir atmen erleichtert auf, als diese Stelle passiert ist. Nun wird eine Felsrippe überstiegen, — da steht, kaum 10 m vor mir, eine stattliche Gemse. Sie sieht uns mit grossen Augen verwundert an, ganz ohne Scheu. Schnell will ich die Kamera zur Hand nehmen, um das

seltene Bild festzuhalten, da springt das Tier, durch die Bewegung erschreckt, auf, gewinnt mit einigen Riesensätzen die Grathöhe und flüchtet in Windeseile gegen den Hochstollen hin. Lange schauen wir ihm nach. Wieder wird jetzt eine Runse gequert, und wir befinden uns, wie wir von früher her wissen, am Beginn der Traverse über den steilen Plattenhang der Ostwand des Brünighaupts. Hier ist aber der Schnee schon in so miserablen Zustand, dass wir nicht wissen, wann die Bescherung zu Tal fährt. Es wäre Torheit, weiterzugehen. Somit treten wir, wenn auch ungerne, den Rückweg an, der indes nicht auf gleichem Weg ausgeführt wird. Nach der ersten Traverse arbeiten wir



Brünighaupt, Gipfel und Vorgipfel.

A. Keller, phot.

uns durch tiefen Schnee hinauf unter einem kleinen Ueberhang, unter dem durch es zwischen Fels und Schnee wie in einem Laufgraben bis zu einer Stelle geht, wo der Ueberhang überwunden werden kann. Einige Schritte bringen uns auf die Grathöhe. Haben wir den Gipfel nicht erreichen können, so müssen wir doch wenigstens dem Munggenkopf, dem Vorgipfel, der gegen den Hauptgipfel mit einem 25 m hohen Ueberhang abbricht, einen Besuch machen. Bald ist er über den Grat erreicht. Vorsicht gebieten hier und da grosse Gwächten, die über die Westwand hinaus-hängen. Ganz besonders fesselt hier der Tiefblick ins Klein-Melchtal, gegen Seefeld- und Aelggialp hinunter.

Um 2 Uhr treten wir den Rückweg an. Eine rasche, halb unfreiwillige Abfahrt bringt uns zu den Ski zurück. Der schlechte Schnee liegt bald hinter uns, und jetzt setzt eine Abfahrt ein, die sich sehen lassen kann. Jauchzend vor Vergnügen fliegen wir hinunter, stets rechts an die Wände des Hochstollen uns haltend. Hier im Schatten ist der Schnee von idealer Beschaffenheit. Leider ist die Freude nur kurz; zu rasch stehen wir wieder drunten auf der Frutt. Der Rest des Nachmittags wird mit Ueben auf den wunderschönen Feldern um die Hotels zugebracht; auch einen Sprunghügel errichten wir; günstige Plätze dazu finden sich da und dort.

Abends beziehen wir wieder unser Quartier in unserer alten Hütte, allein wir machen uns die Erfahrungen der vergangenen Nacht zunutze und richten das Lager etwas sorgfältiger her. Der Erfolg lässt nicht lange auf sich warten.

Erst um 8 Uhr kriechen wir am 5. Januar ins Freie. Bitter kalt ist's draussen, kälter beinahe als tags zuvor. Heute wenden wir uns ostwärts. Von den Hotels bringt uns eine rasche Abfahrt hinunter zum See, den wir überschreiten. An tief verschneiten Hütten vorbei führt der spurende Ski; bald sind die steilern Hänge der Erzegg erreicht, die wir in grossen Schleifen erklimmen. Auf dem Gipfel öffnet sich uns ein prächtiger Blick auf die ganze Kette der Berner Alpen. Alte Bekannte grüssen aus ihrer stolzen Reihe, die uns so nahe gerückt ist. Drunten im Schatten des tief eingerissenen Gentals verliert sich der Blick, um jenseits bewundernd wieder auf den markigen Gestalten der Gadmerflühe und Wendenstöcke zu ruhen. Wir verfolgen nun den Kamm, der sich steigend und fallend zum 100 m höhern, südwestlich liegenden Balmeregghorn hinzieht. Auf der Grathöhe, auf der wir uns stetsfort aufhalten, ist merkwürdiger Weise der Schnee auch ganz pulverig; jedoch gebieten die riesigen Gwächten auf der Gentaler Seite Vorsicht. Auf dem Balmeregghorn machen wir Rast. Das ganze Skigelände von Melchsee-Frutt lässt sich von hier vorzüglich übersehen, beinahe so gut wie vom Brünighaupt. Aber nicht lang leidet es uns da oben; die Spannung auf eine grossartige Abfahrt kürzt den Halt bedeutend ab. Bald fliegen wir in grossem Bogen rechts um das trotzige Melchseestöckli herum dem See zu und längen, nachdem wir ihn überschritten haben, bald auf der Frutt an.

Ungern nur nehmen wir Abschied von dem einsamen Hochtal, das uns Stunden edelsten Genusses geboten; wiederum wird uns das Scheiden erleichtert durch die winkenden Freuden einer Abfahrt von 1500 m Höhendifferenz. Wir erklimmen auf gleichem Weg wie vor zwei Tagen das Boni, den Kulminationspunkt der Schratten. Nun beginnt die herrliche Fahrt. Nordostwärts hinunter halten wir in den grossen Kessel hinein, der dem Hutstock westlich zu Füssen liegt. Leider liegt noch wenig Schnee auf den Hängen; viele Steine, Felsriffe und sonstige Hindernisse lassen keine maximale Geschwindigkeit zu. Bei der ersten Alphütte wird



Hochstollen vom Brünighaupt aus.

A. Keller, phot.

westwärts abgeschwenkt, und im Fluge über wundervoll welliges Terrain ist bald die Waldgrenze erreicht. Das Gelände wird jetzt steiler; grosse Bogen wechseln daher ab mit Slalomfahren. Trügerischer Pulverschnee deckt in einer Waldschneise, durch die es sausend zu Tal geht, nur unvollkommen grosse Steine, so dass unten im Tal unsere weiss bestäubten Kleider von manchem unverhofften Salto mortale zeugen; lachend geben wir zu, dass unter den obwaltenden Verhältnissen die Schwierigkeiten dieser Abfahrt die von der Spitzmeilenhütte übertreffen. Eine Stunde Weges trennt uns noch von Melchtal; mit Hilfe der nimmermüden Ski legen wir die Strecke in der halben Zeit zurück.

Ein tadelloses «Zobig» im Alpenhof ist das Naheliegendste. Da wir alles, was wir tun, recht tun wollen, wird's spät und später. Endlich erinnern wir uns daran, dass wir heute abend noch in Luzern sein sollten. Schnell wird aufgebrochen. Per Ski geht's rasch die Strasse hinab, teilweise in geradezu halsbrecherischem Tempo. Beinah bis Kerns können wir die Ski benützen; dann sind wir genötigt, sie zur Station hinunter zu tragen. Das letzte Stück des vereisten Fussweges, das wir mit Lauparschuhen im Laufschrift zurücklegten, ist mir noch besonders gut im Gedächtnis. Doch erreichen wir die Station heil und vernehmen zu unsrer Freude, dass der Zug noch nicht abgefahren ist. Spät abends treffen wir in Luzern ein.

Noch einmal hatte ich Ende März Gelegenheit, mit einem Freund die Schneeefilde der Frutt auf flüchtigen Ski zu durchstreifen. Damals begingen wir u. a. den südlichen Begrenzungskamm von den Spicherflühen weg über Gummenhubel und Erzegg bis zum Balmeregghorn und besuchten dann noch das Melchseestöckli. Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatten wir den ganzen Tag tadellosen Pulverschnee.

Es wurde uns in Melchtal gesagt, dass auf nächsten Winter die Hütte gedichtet werden würde. Auch ein kleiner Ofen und das nötige Inventar soll hinaufgeschafft werden. Ist dann diese Frage der Unterkunft befriedigend gelöst, so zweifle ich nicht daran, dass dieses herrliche Gebiet mehr besucht werden wird. An Ausdehnung und betreffs der Schneeeverhältnisse darf es sich dem Spitzmeilengebiet ruhig zur Seite stellen; an landschaftlicher, hochalpiner Schönheit übertrifft es letzteres bei weitem. Auch Freunde grösserer Touren kommen auf ihre Rechnung.

Mögen meine Zeilen dazu beitragen, den einen oder andern Jünger unseres edlen Sports einem noch so gut wie unbekanntem Skigebiet zuzuführen.
